Berliner Familien-Zeitung

# BLUFF

Roman von Hermann Heuermans

Autorisierte Uebertragung des holländischen Originals von Else Otten.

Copyright 1926 by Rudolf Mosse, Buchverlag, Berlin.

[32. Fortsetzung.] [Nachdruck verboten.]

„Beruhigen Sie sich," sagte er beschwichtigend, „ich möchte nur ein paar ganz harmlose Auskünfte erbitten .... Sie besuchten gestern abend in einem Wohnschiff einen gewissen ..."

Sie nickte.

Ihr Schicksal ereile sie ...

Jetzt lieber gleich alles beichten und nichts mehr verbergen; hatte sie doch ohnehin schon um neun Uhr der Versicherungsgesellschaft mitgeteilt, daß sie sich geirrt hätte! Und auch mit der Polizei hatte sie telephoniert und gebeten, sogleich den zuständigen Behörden alles Erforderliche mitzuteilen, nachdem sich herausgestellt hätte, daß die von ihr gemachten Angaben über den gestohlenen Schmuck auf einem übrigens für sie sehr beglückenden Irrtum beruht hätten: ihre Gesellschafterin, die von Perlen und Diamanten keine Ahnung hätte, sei so ungeschickt — oder in diesem Falle besser gesagt: so geschickt gewesen, ihr die imitierten Steine mit auf die Reise zu geben und die echten im Safe der Bank zu deponieren — das hätte sie heute morgen, als sie ein paar Papiere aus diesem Safe gebraucht, von denen die Coupons abzuschneiden waren, zu ihrer natürlich maßlosen Freude entdeckt. Wer hätte eine nsolchen glücklichen Fusall voraussehen können!

Diesen nicht ganz unglaubwürdigen Bericht hatte sie sowohl der Versicherungsgesellschaft wie auch dem diensthabenden Beamten auf dem Polizeipräsidium aufgetischt — und obwohl sie ihre Angaben stockend und äußerst nervös vorgebracht hatte, waren sie weder von dem Angestellten der Versicherungsgesellschaft, noch von dem Polizeibeamten auch nur einen Moment bezweifelt worden: die Gesellschaft freute sich natürlich ungemein darüber, daß sie nun keine Prämie auszuzahlen brauchte, und der Polizeibeamte war kreuzfidel, weil er sich über den (vermeintlichen) Reinfall des raffinierten Jan Tulp freute.

Soweit also hatte die Witwe Menzel Polack ihr schweres Vergehen einigermaßen wieder gutgemacht. Nach menschlicher Berechnung konnte der weltliche Richter ihr nichts mehr anhaben. Aber trotzdem hatte sie nach dem bedenklichen Fehltritt, den sie ja doch begangen hatte, noch nicht ihr seelisches Gleichgewicht wieder erlangt — und als sie nun gerade davor war, die unechten Ohrringe und Ringe und das Collier gegen eine erpresserisch hohe Summe von Jaapje Eekhorn zurückzukaufen, fühlte sie sich plötzlich Nathan Duporc gegenüber wieder schuldig, weil seine durchbohrenden Augen in ihre angsterfüllte Seele ebenso rasch einzudringen schienen, wie seine unverschämten Füße in den Hausflur eingedrungen waren.

„Darf ich Sie freundlichst bitten, gnädige Frau," sagte er so schonend wie möglich, weil er aus ihrer ganzen Haltung zu entnehmen glaubte, daß sie einer Ohnmacht nahe wäre, „darf ich Sie in Ihrem eigensten Interesse bitten, mich einen Augenblick hinaufgehen zu lassen? ... Ich komme zu Ihnen als Freund und als ein Mann, dem Sie alles anvertrauen können ... Wenn eine Dame aus Ihren Kreisen des Abends einem übelbeleumdeten, unter Polizeiaufsicht stehenden Kunden in seinem armseligen Wohnschiff einen Besuch macht, so tut sie das doch vermutlich nicht zu ihrem Vergnügen. Und Sie, gnädige Frau, dürften nach meiner bescheidenen Meinung einem Gelichter in die Hände gefallen sein, das nach alter Methode auf Erpressungen ausgeht. ... Habe ich recht, oder nicht?"

Sie nickte von neuem, aber da ihr Bewußtsein ohnedies nur noch an einem seidenen Faden gehangen hatte und ihr schwerer Kopf auch diese leise Nickbewegung nicht mehr vertrug, so ward es ihr nun, als wenn sie tief, immer tiefer in einen bodenlosen Brunnen stürzte — ohne Halt, ohne Rettung — tiefer, immer tiefer — Stunden und Stunden lang ...

Als sie wieder zu sich kam, lag sie in ihrem Wohnzimmer auf dem Diwan, und vor ihr stand Nathan Marius Duporc und schnaufte wie ein Blasebalg. Er hatte sie wie ein Held die 37 Stufen hinaufgetragen. Sie wog 143 Pfund brutto, dennoch hatte er der Versuchung widerstanden, den edlen Frauenleib schon nach den ersten paar Schritten auf die Treppe sinken zu lassen, war mit einer gewaltigen Anspannung aller seiner Muskeln und seines Willens bis in das zweite Stockwerk gekommen und hatte die Bewußtlose auf den Diwan im Wohnzimmer gebettet.

Zum ersten Male in seinem Leben hatte der eingefleischte Junggeselle ein Weib mit wogendem Busen und üppigen Armen so eng an sich gepreßt — wäre er etwas jünger an Leib und Seele gewesen, und wäre ihres Lebens Blüte weniger hart von mancherlei Stürmen zerzaust gewesen, so würde er vielleicht die „Essenz ihrer Seele von ihrem schmachtenden Munde" zu sich genommen haben, wie Hans Thyssen so schlicht und poetisch in einem seiner Werke gesagt hatte. So aber dachte er, sehr viel weniger poetisch, daß 143 Pfund Bruttogewicht für seine Körperkräfte eigentlich doch ein wenig zu viel wären. Und dann schickte er sich an, die Puderspuren von den Aufschlägen seines Gehrocks zu entfernen, als Adele Esther Menzel Polack aus dem Nirwana in die irdische Zeitlichkeit, aus dem Traum zum Leben zurückkehrte.

Sie betrachtet den Besucher eine Zeitlang mit noch ganz abwesenden Augen, zog dann mit einer hastigen Bewegung ihren Rock über eine Wade, die erschrocken darunter hervorguckte, und tat schließlich, was jede Frau unter so peinlichen Umständen getan haben würde: sie heulte los.

„Gnädige Frau", sagte Duporc, der ihr Zeit lassen wollte, ganz zu sich zu kommen, und mittlerweile ihre luxuriös eingebundenen Bücher bewunderte, „ich bitte Sie, gnädige Frau, seien Sie doch ruhig!"

„Ach, es war ein solcher Alpdruck", sagte sie und wollte zur Erläuterung noch einiges in einer ihm fremden Bildersprache dienen lassen, was er aber nicht verstand; ihm war die Hauptsache, daß sie nur überhaupt sprach!

„Was hatten Sie in dem Schiff zu suchen?" fragte er und nahm sich einen Stuhl.

Gequält schaute sie auf die kleine vergoldete Standuhr. Und er deutete sich diesen Blick richtig und fuhr darum, während er seine eigene Uhr zog, ruhig fort:

„Um welche Zeit erwarten Sie den kleinen Schurken hier, der übrigens siebzehnmal vorbestraft ist?"

„Er kann jeden Augenblick hier sein", antwortete sie so leise, als fürchtete sie, daß Jaapje Eekhorn schon lauschend hinter der Tür stehen könnte.

„Famos!" antwortete der Kommissar lächelnd; „aber solange er noch nicht hier ist, können Sie mir doch noch ein paar Auskünfte geben ..."

Dieselbe Geschichte, die sie an dem Morgen schon zweimal am Telephon erzählt hatte, kam nun mit allerhand kleinen Abweichungen noch einmal von ihren zitternden und bebenden Lippen; sie fühlte sehr genau, daß dieser Mann mit seinem scharfen Blick sie durchschaute und ihr nicht glaubte. Am Telephon war ihr der Schwindel erheblich leichter geworden, weil man sie nicht sehen konnte!

Er nickte nur schweigend ein paarmal und heuchelte größte Anteilnahme — dann hatte er wieder ein liebenswürdiges Lächeln, mit dem er sie ermutigen wollte, noch mehr zu sagen.

Wenn sie am Tage vorher die Versicherungsgesellschaft und seinen Kollegen auf der Polizei über den angeblichen Irrtum der nicht vorhandenen Gesellschafterin aufgeklärt hätte, so würde auch er ihr vielleicht geglaubt haben. Nun aber war er dessen gewiß, daß sie erst nach ihrem Besuch in dem Wohnschiff zu dem Entschluß gekommen war, den „Irrtum der Gesellschafterin" zu entdecken. Trotzdem hütete er sich, etwas darüber zu sagen. Für ihn war es ja schließlich auch die Hauptsache, den gerissenen Banditen zu fassen und auf Grund seiner Aussagen die letzten Schlüsse für seinen Rapport ziehen zu können.

„Also gestern hat er Sie angeklingelt? Woher wußte er denn Ihre Nummer?"

„Die hatte ich dem ..."

„... dem scharmanten Gesandtschaftssekretär gegeben?"

„Ja ..." gestand sie leise.

„Was sagte der Kerl?"

„Daß ich die Steine und die Perlen bei ihm einlösen könnte und daß er, wenn ich nur ein Sterbenswörtchen dann lautwerden ließe — Ach, genau weiß ich nicht mehr, was er sagte, ich war ja halb irre vor Aufregung."

„Und wenn er Ihnen nun in dem Schiff zu nahe getreten wäre? fragte Nathan Marius.

„Ich lasse mir nicht zu nahe treten!" sagte sie kühnlich; „ich hatte den Browning meines seligen Mannes zu mir gesteckt, einen Browning, der immer des Nachts unter meinem Kopfkissen liegt, weil bei den Nachbarsleuten schon mal etwas vorgekommen ist ..."

„Sie sind eine tapfere Frau", lobte sie der Kommissar. „Also er bringt die falschen Steine hierher? Und gegen welches Lösegeld?"

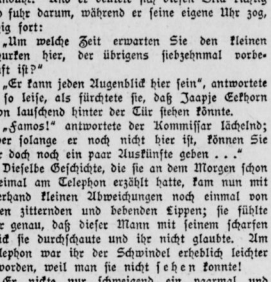
„Achthundert Gulden ..."

„Darf ich mir die Nummern der Scheine notieren ...?"

(Fortsetzung folgt.)

# Rätsel

### Kreuzworträtsel.



**Wagerecht:** 2. Haustier, 4. Grundlinie, 6. Indischer Zauberer, 9. Manichenart, 12. Geschichtschreiber, 13. Teil des Kopfes, 14. Stockwerk, 16. Griechische Göttin, 18. Rumänische Münze, 19. Schwedische Schriftstellerin, 21. Stadt in Belgien, 22. Stoffart, 25. Musikinstrument, 26. Tuch.

**Senkrecht:** 1. Brataufstrich, 2. Mädchenname, 3. Körnerfrucht, 4. Getränk, 5. Leise, 7. Stadt in Indien, 8. Entscheidung, 10. Tonleiter, 11. Teil eines Schiffes, 15. Nahrungsmittel, 17. Mädchenname, 20. Orientalische Pflanze, 21. Tapferer, 23. Baum, 24. Junge Ziege.

### Stickstoff

Reißt du das Wort aus im Gefilde
Und nimmst ein kleines r heraus,
So ward ein luftförm'ges Gebilde,
Das stickstoffhaltig ist, daraus.

### Verschieberätsel

Jumper — Saurier — Wespennest — Mister — Kakturs — Rhabarber — Senegambien — Pfeffer — Verkehrsregelung — Rarität.

Die vorstehenden Wörter sind so untereinander zu schreiben, daß zwei senkrechte Buchstabenreihen, von oben nach unten gelesen, zwei Käfer nennen.

### Kurzwaren

Nimmst du das Ende des Gebets
Von „Kurzwaren und Bändern",
So bleibe auf dem Reste stets,
Mag sich auch manches ändern.

### Verwandlungsrätsel

Rade — Fort — Fahne — Rebe — Irene — Tefe.

Die vorstehenden Wörter sind durch Umstellen der Buchstaben in Worte anderer Bedeutung zu verwandeln, deren Anfangsbuchstaben den Namen einer griechischen Göttin nennen.

### Man nehme ...

aus den Wörtern: Derwisch — Juenger — England — Finger — Kämmerer — Dampftute — Adam — Reitdromedar — Morgentheim — Kreislauf — Wasgenwald — Anteischeibe — Essen je drei aufeinanderfolgende Buchstaben, die, der Reihe nach gelesen, ein Zitat von Goethe ergeben.

### Silbenrätsel

as — ben — ber — buch — bild — chei — chry — dat — dan — dau — dungs — e — ei — el — ge — ger — ger — halb — ham — her — i — i — i — im — in — jahr — kai — la — la — la — lan — land — le — li — lohn — mo — med — med — mo — mor — mum — nacht — ne — ner — nor — platz — ra — ra — ried — rol — sa — san — sar — ser — stei — te — tel — ten — the — ti — ti — uh — um — vi — wa.

Aus den Silben sind 24 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, eine Wetterregel ergeben. (st und ch gleich ein Buchstabe.)

1. Bergmann, 2. Porträt, 3. römische Provinz, 4. Diener, 5. Alpenland, 6. elsässische Stadt, 7. weiblicher Vorname, 8. Lärm, 9. Chronik, 10. deutscher Dichter, 11. Uhl, 12. Fluß in Bayern, 13. Religionsstifter, 14. Blume, 15. Hafen, 16. italienischer Dichter, 17. heißer Wind, 18. Umstandswort, 19. Blume, 20. Berg in der Schweiz, 21. Werk Homers, 22. Schicksalsgöttin, 23. Landstrich am Schwarzen Meer, 24. westfälische Stadt.

### Verkehrsregelung

Zwei sagt man dir, eins hielft du gleich.
Da wards ein Land im Deutschen Reich.

### Magisches Quadrat

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| A | A | E | E | E |
| E | E | E | E | E |
| H | I | I | I | I |
| K | K | L | N | N |
| R | S | S | S | S |

Frauenname, Heldengedicht, Metall, Milchprodukt, oberägyptische Stadt.

### Unangenehme Verwandlung

Ich bin voller Laune und Lachen
Und leb' nur in freudigen Stunden.
Geraten in „Ver" doch die Sachen,
Dann werden sie nie mehr gefunden.

### Vorsicht

Vom Gebäck am Ende ein I genommen,
Hast du ein Mordinstrument bekommen.

### Lösungen zur Sonntags-Rätselecke.

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| K | L | G | P | S | T | O | C K |
| A | A | S | ■ | O | ■ | H | E U |
| N | E | ■ | A | G | A | ■ | L E |
| T | E | O | G | ■ | K | U | S S |
| ■ | T | ■ | G | A | A | ■ | I ■ |
| T | E | E | E | ■ | O | E | U T |
| A | S | ■ | E | H | E | ■ | S I |
| B | ■ | E | G | ■ | M | S | ■ B |
| A | ■ | M | A | E | I | E | ■ E |
| K | N | U | T | ■ | E | E | E |

**Voll Tücke:** Hexenschuß. — **Berschteberätsel:** Calvin — Luther. — **Ein netter Kompositi:** Glück — Glück. — **Buchstabenrätsel:** Rebeda, Juelich, Eterek, Nebuchdnezar, Zarathustra, Jubiläum, Rienzi, Martha. — **Eine schöne Besserung:** Sch(e)ck. — **Man nehme ...:** Wenn zwei sich nur gut sind, sie finden den Weg. — **Verwandlungsrätsel:** Argus, Malt, Sich, Rinde, Insel, Rien, Alte: Amerika. — **Gefährliche Drohung:** Flinte — Finte. — **Magisches Kreuz:** Wagerecht: Alpen, Kutte. Senkrecht: Kiesa, Herta. — **Momentphotographie:** Kameraden — Kamera. — **Diamanträtsel:** H, Arm, Raabe, Ehefter, Braktiten, Saaled, Seine, Bel, R. = **Unverständlich:** Finte.

# Neue Bücher

**Schauspielmentor.** Titel- und Autorenverzeichnis nebst Bezugsquellen. Theaterkorrespondenz Fr. Ernst Schulz, Hamburg 36. Preis 1,50 Mark.

Das Büchlein stellt eine Sammlung von 4000 Bühnenwerken dar, und zwar in alphabetischer Reihenfolge, so daß es ein leichtes ist, Verfasser und, was nicht minder wichtig ist, die Bezugsquellen festzustellen. Dieser Schauspielmentor wird nicht nur dem Literarhistoriker und Bühnenfachmann gute Dienste leisten, sondern jedem Theaterfreunde ein willkommenes Nachschlagewerk von informatorischem Wert sein.

**Sinclair Gluck: Der goldne Panther.** — Verlag Dürr und Weber. Berlin.

Ein interessanter amerikanischer Kriminalroman. In dem Milieu der Multimillionäre New-Yorks spielt eine wilde Detektivgeschichte mit Rauschgiften, Gentlemanverbrechern und geraubten Frauen bis zum selbstverständlich glücklichen Schluß. **gw.**

**Hermann Ungar: Die Ermordung des Hauptmanns Hanika.** — Verlag Die Schmiede, Berlin.

Ungar schildert rein chronistisch die Ermordung des tschechischen Hauptmanns Hanika durch seine Ehefrau. Die nüchterne Wahrheit ergreift durch den weit über die handelnde Person hinaus interessierenden Beweggrund der Tat. In diesem Einzelschicksal spiegeln sich die sozialen Zustände unserer Zeit.

**Paul Frank „Taschenbüchlein des Musikers".** Neu bearbeitet und erweitert von Professor Dr. Wilhelm Altmann. 28. Auflage. Verlag Karl Merseburger, Leipzig 1925. Preis 1,20 Mark.

Franks altbekanntes „Taschenbüchlein" liegt jetzt in einer Neuauflage vor, die der Direktor der Musikabteilung der Berliner Staatsbibliothek besorgt hat. Auf den 150 Textseiten bringt das kleine Nachschlagebuch eine Zusammenstellung wohl aller Fachausdrücke mit knappen Erläuterungen, die im allgemeinen dem Laien ersten Aufschluß geben werden. Der Bearbeiter hätte aber getrost die vielen überflüssigen längeren Expektorationen des ersten Verfassers streichen und das Buch grundsätzlich auf einen modernen Stand bringen können. Auf Artikel, wie die allgemeinen Bemerkungen über Gesundheit, Heiserkeit, Kunst u. a. m. konnte ganz verzichtet werden, dafür müßten manche Erläuterungen deutlicher gefaßt sein. Veraltetes und Schiefes noch gründlicher ausgemerzt oder richtiggestellt und Fehlendes ergänzt werden. **bd.**

**Rudolf Mosse-Code u Mosse-Condenser** (Spanische Ausgabe des Rudolf Mosse-Code). Verlag Rudolf Mosse (Abt. Adreßbücher und Codes), Berlin.

Der deutsche Rudolf Mosse-Code ist in der ganzen Welt als ein vorzügliches Ausdrucksmittel für den telegraphischen Verkehr bekannt geworden. Seine Verbreitung ist groß, aber da er bisher nur in deutscher Sprache vorlag, naturgemäß auf den Verkehr zwischen deutschsprechenden Firmen beschränkt. Der Verlag hat nunmehr eine spanische Ausgabe folgen lassen. Was diese Ausgabe von den Uebersetzungen anderer Codes unterscheidet, ist die überaus einfache Handhabung für den Benutzer spanischer Zunge. Die bisherigen Uebersetzungen anderer Codes (es gibt nur Uebersetzungen von englischen Codes) enthalten bekanntlich Register und sind dadurch in der Handhabung so schwerfällig, weil der Spanier erst durch mehrere Funktionen das Stichwort in seiner Sprache findet, und er auch innerhalb der Gruppen infolge der Abweichung der Alphabete viel Zeit durch das Suchen der Phrasen verliert. Diesem Uebelstand, der eine große Verbreitung solcher Uebersetzungen erschwert hat, ist durch die vorliegende spanische Ausgabe in vollendeter Weise abgeholfen worden. Der Rudolf Mosse-Code ist buchstäblich zweimal in der spanischen Ausgabe enthalten, einmal als Uebersetzung in genau der gleichen Anordnung wie die deutsche Ausgabe (dieser Teil für den spanischen Empfänger zum Dechiffrieren) und ferner der ganze Code noch einmal vollständig neu geordnet nach dem spanischen Alphabet (zum Chiffrieren für den spanischen Absender), d. h. Deutscher und Spanier können miteinander kabeln, ohne daß einer des andern Sprache versteht, oder so, als ob sie die gleiche Sprache sprächen, und ohne daß zeitraubende Manipulationen beim Auffetzen oder Uebersetzen der Depeschen notwendig sind. In der gleichen Weise eingerichtet, erscheint auch in den nächsten Wochen eine englische Ausgabe. Man kann wünschen, daß, da der Rudolf Mosse-Code, dessen vorzügliche Eigenschaften von der deutschen Geschäftswelt voll gewürdigt worden ist, und der daher allgemein eingeführt worden ist, die spanische und englische Ausgabe die ihnen gebührende internationale Bedeutung erlangen werden.

Der Code ist in buchgewerblicher Beziehung vorzüglich ausgestattet, auf bestem Schreibpapier, in zweifarbigem Druck und in flexiblem Ledereinband gebunden. Der Preis von 15 Dollars = 63 Reichsmark für das 900 Seiten umfassende Werk ist im Verhältnis zu den außerordentlichen Ersparnissen, die man beim Telegraphieren durch den Code machen kann, gering zu nennen.